

Kurzbericht

Die Globale Strategie zur Erhaltung der Pflanzen und ihre Umsetzung in Deutschland – Handlungsbedarf und Prioritäten –

**Workshop am 10./11. Oktober 2007
im Geographischen Institut der Universität Bonn**

Die Botanischen Gärten der Universität Bonn analysieren im Rahmen eines vom Bundesamt für Naturschutz finanzierten F+E-Vorhabens den Stand der Umsetzung der *Global Strategy for Plant Conservation* (Globale Strategie zur Erhaltung der Pflanzen, GSPC) und ermitteln gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren den Handlungsbedarf und die Prioritäten für Deutschland. Zu den Aufgaben des Projektes gehört es, die GSPC in Deutschland bekannt zu machen, die relevanten Akteure des Naturschutzes zu identifizieren und deren Vernetzung voranzutreiben. Unter anderem wurde hierzu die **GSPC ins Deutsche übersetzt, gedruckt** und an zahlreiche Institutionen des botanischen Naturschutzes verteilt.

Um einen Fachkonsens über den Stand der Umsetzung der GSPC in Deutschland und den daraus abzuleitenden Handlungsbedarf zu erzielen, wurde im Oktober 2007 in Bonn ein Workshop veranstaltet. Die im Projekt erarbeiteten Einschätzungen zur Umsetzung der Strategie wurden dort vorgestellt und mit mehr als 50 Naturschutzexperten aus Fachbehörden des Bundes und der Länder, Universitäten und Naturschutzorganisationen diskutiert. Der Schwerpunkt des Workshops lag bei den Aktivitäten, die sich auf die Flora und Vegetation Deutschlands beziehen. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Diskussionen zusammengefasst, auf der Internetplattform des Netzwerkes Botanischer Naturschutz können jedoch weitere Informationen eingesehen und zum Teil auch heruntergeladen werden (siehe www.florenschutz.de).

Auch wenn die GSPC als solche in Deutschland noch weitgehend unbekannt ist, gibt es auf Bundes- und Länderebene zahlreiche Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen, die durch ihre Arbeit bereits zur Umsetzung verschiedener GSPC-Ziele beitragen. So existiert in Deutschland – im Gegensatz zu vielen anderen Ländern dieser Erde – eine „Arbeitsliste aller bekannten Pflanzenarten“ (Ziel 1) und in Form der Roten Listen der Bundesländer und für Deutschland eine „Vorläufige Bewertung des Erhaltungszustandes aller bekannten Pflanzenarten“ (Ziel 2). Bezieht man jedoch über den Wortlaut der GSPC hinausgehend nicht nur Samenpflanzen, Farne und Moose, sondern auch Algen, Flechten und Pilze in die Betrachtung mit ein, so fällt die Einschätzung zum Stand der Umsetzung der beiden Ziele nicht so positiv aus. Die Teilnehmer waren sich aber darüber einig, dass man in Deutschland die Bearbeitung dieser Gruppen vorantreiben muss. Ebenfalls über die GSPC selbst hinausgehend wurde für Deutschland postuliert, dass reine Artenlisten als Grundlage für den Naturschutz nicht ausreichen und daher die ständige Weiterführung und Aktualisierung sowohl der floristischen Kartierung als auch der Roten Listen einen wichtigen Stellenwert erhalten muss.

Als zentrales Anliegen des pflanzenbezogenen Naturschutzes in Deutschland wurde die „*In-situ*-Erhaltung von 60% der weltweit gefährdeten Pflanzenarten“ (Ziel 7) herausgestrichen. Wichtige Voraussetzung zur Umsetzung dieses Ziels ist ein Überblick über die Arten, für deren Erhaltung

Deutschland weltweit betrachtet eine besondere Verantwortung trägt. Eine solche Liste wird derzeit am BfN erarbeitet (Ludwig & Schnittler, im Druck, Ludwig & May, im Druck). **Im Rahmen des Workshops wurde festgestellt, dass es ein erstrebenswertes und durchaus realistisches Ziel sei, nicht nur 60 sondern 100% der weltweit gefährdeten Arten, für deren Erhaltung Deutschland eine besondere Verantwortung hat, bis zum Jahr 2010 effektiv zu schützen.**

Einige Themen der GSPC wurden bei dem Treffen im Oktober 2007 detaillierter in parallelen Diskussionsrunden bearbeitet. So beschäftigte sich z.B. eine Diskussionsrunde mit dem in Europa bereits vielfach erprobten Instrument der „Important Plant Areas“ (IPA), das der „Gewährleistung des Schutzes von 50 % der für die Pflanzenvielfalt wichtigsten Gebiete“ (Ziel 5) dient. Besonders wichtig für die Anwendung dieses Instruments in Deutschland ist, dass die „Important Plant Areas“ keine neue Schutzgebietskategorie darstellen, sondern der Überprüfung bestehender Schutzgebiete dienen sollen. **Die Ausweisung als „IPA“ soll der Verleihung eines Gütesiegels gleichkommen, das Gebiete kennzeichnet, die für die Erhaltung der Pflanzenvielfalt besonders wichtig sind.** Modellhaft wurden in Bayern bereits solche Gebiete identifiziert. Die Federführung hatte dabei die Ende 2005 im Netzwerk Botanischer Naturschutz gegründete Arbeitsgruppe „Important Plant Areas“ (siehe unter www.florenschutz.de).

In einer weiteren Diskussionsrunde wurde das Thema *Ex-situ*-Erhaltung (Ziel 8) näher beleuchtet. Zentrales Anliegen war dabei der fachliche Austausch zwischen den Akteuren aus Botanischen Gärten, Genbanken, Naturschutzbehörden und Wissenschaft. Es wurde festgestellt, dass ein großer Bedarf an Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Akteuren und Ansätzen (z.B. gärtnerische Erhaltungskulturen oder Lagerung von Samen in Genbanken) besteht. **Daher wurde ein Koordinationsgremium zur *Ex-situ*-Erhaltung gegründet, das ein gemeinsames Konzept erarbeiten will.**

Für den Bereich Bildung und Stärkung des öffentlichen Bewusstseins (Ziel 14) wurde festgestellt, dass auch in Deutschland ein enormer Handlungsbedarf auf verschiedenen Ebenen besteht. **Als grundlegendes Problem bei der Öffentlichkeitsarbeit wurden die schwere Vermittelbarkeit der Begriffe Naturschutz und biologische Vielfalt sowie eine evolutionsbedingte „Blindheit“ des Menschen für Pflanzen (Wandersee & Schussler 2001, 2006) erkannt.** Eine professionell ausgeführte Kommunikationsstudie könnte die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema pflanzliche Vielfalt erheblich verbessern. **Als ein Erfolg versprechender Ansatz ist hier jedoch die für Frühjahr und Sommer 2008 geplante Kampagne „Sag mir wo die Blumen sind“ (www.sagmirwodieblumensind.de) zu nennen, bei der fünf für den Rückgang der heimischen Pflanzenvielfalt charakteristische Arten der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden sollen.** Um das Bewusstsein der Bevölkerung für die Bedeutung der pflanzlichen Vielfalt langfristig zu stärken, ist jedoch eine früh ansetzende und nachhaltig wirkende Bildung, vor allem im Schul- und Vorschulalter notwendig. Die Teilnehmer waren sich daher einig, dass entsprechende Themen wieder verstärkt Eingang in die schulischen Curricula finden müssen. Des Weiteren müssen die Angebote zu botanisch-ökologischen Grundkenntnissen sowie Naturschutz- und Nachhaltigkeitsthemen in der universitären Ausbildung sowie der Lehrerfortbildung verstärkt werden.

Wie bereits bei einer Fachtagung über Artenschutzprogramme in Deutschland im Jahr 2001 festgestellt wurde (Scherer-Lorenzen 2002), **zeigt auch dieses Treffen sehr deutlich, dass der Schlüssel zur Umsetzung der Strategie in Deutschland in der Vernetzung und einem intensiven**

Erfahrungsaustausch der Akteure aus der Forschung, den Behörden und dem Verbandsnaturschutz liegt und eine Koordination und Dokumentation der Aktivitäten unbedingt erforderlich ist.

In einer vierten Diskussionsrunde, die den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der Akteure (Ziele 3 und 16) zum Thema hatte, wurde daher u.a. folgender Handlungsbedarf identifiziert:

- Analyse bereits vorhandener Netzwerke zu verschiedenen Themen und auf verschiedenen Organisationsebenen im botanischen Naturschutz und Schaffung einer verbindenden Gesamtstruktur hierfür,
- Gezielte Förderung von Forschungsk Kooperationen zwischen Universitäten, Behörden und dem Verbandsnaturschutz, z.B. zur Untersuchung von Gefährdungsursachen,
- **Etablierung eines kontinuierlichen, bundesweiten Informationsaustauschs über laufende und geplante Artenschutzprogramme** (allgemeine und spezielle Informationen zu Arten) – inkl. zu pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft,
- Ergänzung bestehender Steckbriefe von gefährdeten Arten, z. B. www.floraweb.de, www.bayernflora.de,
- Erarbeitung praktischer Anleitungen für *Ex-situ*- und *In-situ*-Erhaltungsmaßnahmen für Arten und Lebensräume sowie für Biotoppflege vor Ort,
- Zusammenführung der Steckbriefe und Anleitungen in einer zentralen Internet-Struktur,
- **Schaffung einer dezentral organisierten Internetplattform** (Content Management System), die unterschiedliche Akteure und Arbeitsgruppen für den Informationsaustausch auf ihren Gebieten nutzen können.

Es wurden bereits einige konkrete Vorschläge gemacht, wie das im nachfolgenden Kapitel beschriebene Netzwerk für Botanischen Naturschutz zur Erreichung der GSPC-Ziele genutzt werden könnte. Insgesamt wird die GSPC als ein wichtiger Motor gesehen, dem botanischen Naturschutz auf nationaler Ebene zu einem höheren Stellenwert bei Entscheidungsträgern und ausführenden Behörden zu verhelfen. Man war sich darüber einig, dass die Ergebnisse des Workshops bereits eine wichtige Grundlage für ein Umsetzungskonzept der GSPC in Deutschland bilden und dass anzustreben ist, dieses Konzept im Nachgang zu dem Workshop durch das F+E-Projekt weiter voranzutreiben.

Fazit

Durch die GSPC ist in Deutschland ein entscheidender Prozess in Richtung Vernetzung der Akteure des botanischen Naturschutzes in Gang gesetzt worden. **Notwendig ist die Formulierung konkreter Ziele für die Erhaltung der Pflanzen in Deutschland korrespondierend mit den 16 Zielen der GSPC sowie die Definition von Zuständigkeiten in Bezug auf den weiteren Handlungsbedarf.** Eine Basis hierfür wurde bereits auf dem oben genannten Expertenworkshop am 10./11. Oktober 2007 gelegt. Eine wichtige Voraussetzung für die Erfüllung der GSPC-Ziele auf nationaler Ebene ist die Bereitschaft aller Beteiligten, über den eigenen Tellerrand hinaus zuschauen, Verantwortung zu übernehmen und die eigenen Aktivitäten sinnvoll in ein gemeinsam zu erarbeitendes Gesamtkonzept einzufügen. Entscheidend für diesen Prozess in Deutschland wird es sein, eine effektive Koordination des Netzwerks Botanischer Naturschutz zu gewährleisten und langfristig – z.B. durch die Einrichtung eines Sekretariats – zu sichern.